

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 52.

Donnerstag, den 3. März 1898.

138. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Kaiserliche Verordnung vom 5. d. M., durch welche zur Verhütung der Einschleppung der San Jose Schildlaus die Einfuhr von Pflanzen, Obst pp. aus Amerika verboten worden ist, mache ich die beteiligten Kreise auf die von dem Schädlings dem heimischen Obstbau drohende Gefahr aufmerksam. Zur Verbreitung der Kenntnis über das Insekt sind in Kürze geeignete Flugblätter, sowie Tafeln mit Darstellungen des Insekts zu erwarten. Bei Zweifeln über die Anwesenheit des letzteren sind u. A. das Kaiserliche Gesundheitsamt, die Herren Professor Frank an der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, Dr. Bollring zu Halle a. S., Oekonomischer Gärtner in Gellinheim, Garteninspektor Ritter zu Engers, ferner das pomologische Institut Proskau Auskunft zu geben in der Lage.

Bei Ermittlung des Schädlings ersuche ich um Nachricht.

Nachstehend veröffentliche ich noch einen Passus über die Natur und Verbreitungsfähigkeit des Insekts aus einer Bekanntmachung im Reichsanzeiger vom 4. d. Mts.

Unser Kenntnis des genannten Schädlings beruht fast ausschließlich auf der schon genannten und einer weiteren amtlichen Publikation des Ackerbau-Departements zu Washington (The San Jose Scale Bulletin No. 3 New Series Division of Entomology von Mr. Howard, Vortrager dieser Abtheilung). In diesen Arbeiten wird gesagt, daß dieselbe fast Insekt im flande sei, dem Obstbau der Vereinigten Staaten und der ganzen Welt größeren Schaden zufügen, als die San Jose Schildlaus. Ihre Verbreitung für den Obstbau steht der der Rebblaus für den Weinbau in keiner Weise nach. Sie befällt Zweige, Blätter und Früchte und findet ihren Nährboden nicht nur auf fast allen europäischen Obstbäumen, wie Birnen, Pflaumen, Apfeln, Kirschen, Nüssen, Himbeeren, Johannisbeeren u. s. w., sondern auch auf Laubbäumen und Blumen verschiedener Arten (u. A. auf Ulmen, Birnen, Erlen, Weiden, Kolen.) Die besagten Pflanzen sterben in wenigen Jahren vollständig ab. Die Vermehrungsfähigkeit des in ausgewachsenem Zustande nur einen Millimeter großen und daher mit unbewaffnetem Auge schwer erkennbaren Insekts ist ganz außerordentlich, da die Nachkommenschaft eines Weibchens vom Herbst bis zum Herbst eines Jahres auf 3000 Millionen Thiere berechnet ist.

Die Bekämpfung des Schädlings, der von Chile bis Britisch Columbia verbreitet ist und in den letzten drei Jahren mit rascher Schnelligkeit von der nördlichen Küste zur atlantischen vorgedrungen und im Osten größere Verheerungen als im Westen angerichtet hat, ist in Amerika den größten Schwierigkeiten begegnet und ohne vollständige Vernichtung der besagten Pflanzen mit Aussicht auf durchgreifenden Erfolg überhaupt nicht durchzuführen. Die Zahl der in Amerika wegen Vermeidung durch die San Jose Schildlaus aus privater Initiative oder auf staatliche Anordnung vernichteten Obstbäumchen und Obstpflanzungen ist bereits sehr beträchtlich, wenn sie auch beim Mangel amtlicher Aufzeichnungen ziffermäßig nicht angegeben werden kann. In den Jahren 1896 und 1897 sind in den meisten obstbauübenden amerikanischen Staaten, welche nicht schon vorher derartige Gesetze besaßen, Gesetze zum Zweck der Bekämpfung der San Jose Schildlaus erlassen. Ein Theil dieser Gesetze beschränkt sich auf das Verbot der Einfuhr von „nursery stocks“ (Obstbäumen aus Pflanzschulen) von einem Staat in den anderen ohne vorherige amtliche Inspektion und auf die Einfuhr von einer staatlichen Aufsicht über alle Obstbäumchen — im wesentlichen die gleichen Maßregeln, welche in Verfolg der internationalen Rebblauskonvention in den meisten europäischen Staaten zum Schutze gegen die Rebblaus eingeführt sind.

Merseburg, den 28. Februar 1898.

**Der Königliche Landrath.**  
Graf v. Hanckowille.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenvieh des Gutsbesizers Friedrich Barth u. s. in Postfeld wird für den Gemeindebezirk Postfeld bis auf Weiteres folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarksgrenzen jenseits hinaus, sowie
2. die Benutzung des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen, wird verboten.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880, 1. Mai 1894 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 28. Februar 1898.

**Der Königliche Landrath.**  
Graf v. Hanckowille.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenvieh des Gutsbesizers Julius Ritz in Großschubla ist erloschen.

Märzenberg, den 1. März 1898.

**Der Amtsvorsteher.**

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 1. März. (Hofnachrichten.) Aus Wilhelmshaven wird unter heutigen Gemeldet: Se. Maj. der Kaiser traf heute Mittag um 11 Uhr 50 Min. hier ein und begab sich sofort zum Exerciergymnasium, um die Vereidigung der Marine-Kadetten vorzunehmen. Bei der Vereidigung hielt der Kaiser eine Ansprache im Anschluß an die Farben der deutschen Flagge: Schwarz sei die Arbeit, weiß die Ruhe und der Friede, roth das Blut, welches erforderlich sei, Beides zusammen zu halten. Er ermahnte die Mannschaften, ihre Pflichten treulich zu erfüllen und gedachte dabei der

amerikanischen Staatschiff. Der Marineinspektor Contreadmiral Hoffmann brachte noch der Vereidigung, welche Lieutenant zur See von Albinus vornahm, ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus. Die geistliche Handlung vollzogen die Marine-Oberpfarrer Goedel und Wiese mann. Se. Majestät besichtigte nach der Vereidigung in Begleitung des kommandirenden Admirals von Noor und des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts Contreadmirals Tirpitz die Neubauten der beiden Linienschiffe „Kaiser Friedrich III.“ und „Kaiser Wilhelm II.“ auf der Werft. Um 3 1/2 Uhr begab sich Se. Maj. an Bord des Panzerkreuzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, welches in der Kammerkloster unter Dampf liegt. Die Mannschaften der Panzerkreuzer „Brandenburg“ und „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ begrüßten Se. Majestät mit Hurrarufen. Nebenhand an Bord des Flaggschiffes Kurfürst Friedrich Wilhelm ein Diner statt, zu welchem Einladungen an den kommandirenden Admiral von Noor, an die Vize-Admirale Karck und Thomsen, an die Contreadmirale Hoffmann und Büchel und an mehrere höhere Marineoffiziere ergangen waren. Während des Diners spielte die Bordkapelle. Die Kaiserlichen Räume erschienen feilich erleuchtet, während in der Umgebung des Schiffes tiefe Stille herrschte.

Der Reichstag hat heute die Verathung des Etats für das Reichsfinanzjahr abgemaakt fortgesetzt. Abg. Sammauer betont, daß man sich das Reichsfinanzjahr nicht seiner Schaffung anders gedacht habe. Die Eigenhaft dieser Behörde als Aufsichtsinstitut müsse klarer betont werden, Aufsichtsinstitut des Reichs seien anzustellen; ein Reichsfinanzgesetz sei dringend notwendig. Kein Staat sei in seinen Finanzen so abhängig von den Ueberschüssen der Eisenbahnen wie Preußen; das sei geradezu ein gefährlicher Zustand, denn er führe zum Kräfteverlust und zu einer Schwächung des Reichs dafür, was notwendig sei im Interesse de-

### Fata Morgana.

Novelle von J. René.

(Schlußwort verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Obgleich in damaliger Zeit noch eine weite Schranke Feudaladel und Bürgerthum schied, so wuchsen wir beide Knaben, der Junker Gustav, ich Adolf genannt, doch wie Brüder miteinander auf. Kein Spiel gab es, das wir nicht theilten, keinen Gedanken, den wir nicht gemeinsam hatten. Derselbe Hofmeister unterrichtete uns, dieselbe Hochschule nahm uns später auf, mich um eines ernsthaften Studiums willen, den Junker, um sich der Familientradition gemäß für einige Semester foppliber in das studentische Treiben zu fügen.

Ob es ihn amüsierte, ich wurde mir nie recht klar darüber, aber eins weiß ich, daß ich, nach absolviertem Examen in das Heimathstätt zurückkehrend, ihn neben dem alternden Vater als einen geistigen, liebenswürdigen Menschen, den aller, christlichen Junker Gustav wiederfand. In dem alten schönen Herrenhaus war es recht still geworden, die Baronin gestorben, die älteren Schwestern auswärtig verheiratet, durch längere Trennung den Jhren recht entfremdet. Auch ich kam an eine verhältnißlose Thür, die Eltern hatten ihre alte Wohnung im Inspektorshaus mit zwei schmalen, grünen Hägeln auf dem Friedhof veräußert, und Schwester Winchen that bei fremden Leuten Dienst.

War es unter diesen Umständen nicht ganz natürlich, daß die alte Kameradschaft wieder in ihre Rechte trat? Nur nominal besaß ich eine Wohnung mit Schild und Glocke im Südthor,

in Wirklichkeit war das Soldiner Schloß meine Heimath.

So lebten wir ruhig, friedlich dahin, bis plötzlich an unserm Himmel ein Stern aufging, dessen Leuchten unser brechendes Auge noch heute wird. Der alte Baron erkrankte aus Schwaben, von wo seine Familie stammte, die Nachricht, daß seine einzige vermittelte Schwester mit Hinterlassung einer mittellosen Tochter dort gestorben sei. Obgleich seine Kasse durch das kurze Leben der sportlustigen Schwiegeröhne leer in Anspruch genommen war, besann er sich doch keinen Augenblick, der verwaisten Nichte sein Haus zu öffnen.

Der alte Doktor hielt inne, und seine trübten Augen leuchteten. Die Gedanken mochten wohl weit zurückschweifen, in Vergangenheit und Jugend.

„Sie kam hierher“, hub er nach einer Pause wieder an, und ich sehe es noch vor mir, das schöne, schlank, tpehere Mädchen mit den leuchtenden blauen Augen, das bald der Mittelpunkt des Ganzen wurde. Inge Einblau vernichtete sich der Wirklichkeit, führte dem verwitweten Heim das Haus und ließ sich durch den Weib und die kleinen Höschen der verheirateten Cousinen nicht fähren.

„Brauche ich Ihnen es erst noch zu sagen, daß wir Beide sie liebten, heiß, leidenschaftlich, unaußsprechlich, wie wohl noch nie ein Weib auf Erden geliebt worden ist. Ich, der junge patientenlose Doktor, der mit dem alten Weisheit um die armenliche Provis dort unten verzweifelt kämpfte, kam wohl dabei nicht in Betracht, aber daß auch Gustav, mit höhergefallter Stirn, wenig einem glücklichen Liebenden gleich, war wunderbar. Bald kam die Aufklärung.

Inge liebte, liebte einen Andern, hatte sich schon vor Jahren einem armen Musiklehrer, der, um sie zu erlangen, auf Virtuosenreisen gegangen war, verprochen. Heute hatte sie dem Baron, als ihrem Beschützer und Vormund davon gesagt.

Wir waren keine schwärmerischen Knaben mehr, keine Nichtstauer, die sich in wohlfeiler Nahrung gefielen, aber wir saßen doch die ganze laue Sommernacht stumm nebeneinander im Garten und wärschten, der neue Tag mit seinen Sorgen und seinem Karm dachte nimmer mehr anbrechen.

Baron Walter, ein echter Edelmann der alten Schule, wies die Nichte auch zurück, verweigerte seine Einwilligung zu der ungleichen Heirath und verbot, von der Sache überhaupt zu sprechen. Scheinbar fügte sich Inge, sehten Schritte, das klirrende Schlüsselband an der Seite, ging sie ihren Pflichten nach, doch zwei Tage nach ihrem vierundzwanzigsten Geburtstag, an welchem sie mit-ig und Herrin ihrer selbst wurde, war sie verschwunden. Aus Amsterdam kam später ein Brief mit dem Trauzugnis und der Bitte um Verzeihung.

Als sie die Sonne ausgetischt, als tappten wir alle rothlos im Dunkeln, war uns nach ihrem Weggang zu Muth. Der Baron fränkelte und stark eines Tages ganz unerwartet, den verschüchtern Schwiegereltern sehr gelegen, die sich schamhaft in die mögliche Hinterlistigkeit theilten, Gustav um den Besitz des Majorats heimlich beneidete.

Jahre vergangen. Haare und Bart ergaunze langsam, doch keinem von uns Weiden war der Gedanke an eine Heirath gekommen. Sollten wir einem andern, fremden Mädchen alle die

heißem Wiedersehenslust auslösen, die wir ihr, der Unvergessenen, niemals hatten sagen dürfen?

In einem Winter, nach länger und härter wie alle übrigen, schrieb Inge, daß ihr Mann nach langem Schicksal in Petersburg einer Brustkrankheit erlegen sei, und daß sie und ihr zehnjähriges Töchterchen von allen Mitteln entblößt, in der Fremde steh.

Wir lasen den Brief gemeinsam, unsere Blicke trafen sich, und wir wußten, daß für Inge und ihr Kind in Soldin und in unserm Herzen Raum sei.

Troh Eis und Schnee fuhr Gustav selbst sie holen. Eine Woche fieberhafter Spannung verging, dann kamen sie, Inge in der Wittwenhülle bleich und vergämert. Für andere Augen vielleicht gealtert, in unsern immer noch die Einzige geliebt, dieselbe Gulbin, die einst unsre jungen, feurigen Herzen unterricht.

Die kleine, schwarzglöckliche Theresje, ganz das Ebenbild des Vaters, wie die Mutter wohl-müthig meinte, fühlte sich bald heimlich in dem großen Hause und dem schattigen Garten, in welchem sie so schön spielen und träumen ließ. In der armenlichen Krankenstube des Vaters war ihre nützliche Lebenszeit gepämpt und sie zu einem über ihre Jahre ersten Kinde geworden.

Daß sie bald den alten Doktor mit dem Daniel Gustav, der so treu Vaterstelle an ihr vertrat, in ihrem Herzen gleichliebt, verstand ich von selbst, walteten wir beiden einjamen, allen Karren doch miteinander, ihr jede ihrer kindlichen Lennen zu erfüllen.

„Ihr verzehrt sie mit Weide“, schalt wohl Frau Inge, aber aus ihren Augen sprach doch das Glück, ihr Kind zu wohl geborgen zu wissen.

Gemeinwohl. Jeder Tarifreform widersteht sich der preussische Fiskus. Es ist durchaus nicht unfällig, daß sich die Eisenbahnen so vermehrt hätten, sie seien nur die Folge des Sparfahrs Systems, das auch bei der Forderung der Unterbeamten zum Ausdruck komme. An Vorschriften und Dienstleistungen fehle es nicht, es sei vielmehr eine Vereinfachung und präzisere Gestaltung der Vorschriften notwendig. Wenn auch die jetzige Beratung keine sofortigen positiven Ergebnisse haben werde, so werde sie doch dazu dienen, daß man allmählich zu einer schärferen Kontrolle des Eisenbahnbetriebes gelangt. Abg. Koeßler (b. l. F.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen der Abg. Kamitz und Graf Stolberg bezüglich der Exporttarife und führt jedoch aus, daß man in Preußen Wisamacherei treibe. Das solle zwar die Staatskassen, verbühne aber alle Reformen. Wenn die Eisenbahnen auf die Dauer den Güterverkehr nicht mehr bewältigen könnten, müsse man eben zu Kanälen seine Zuflucht nehmen. Abg. Fehr. v. Stumm sagt, unser Publikum sei durch die Berichte über die Eisenbahnfälle viel zu nervös geworden. Wie der Präsident des Reichseisenbahnamtes geftern ausgeführt habe, habe die Zahl der Unfälle im letzten halben Jahre noch nicht den Durchschnitt früherer Jahre erreicht. Die Klagen über einen Wagenmangel seien übertrieben. Durch eine Tarifermäßigung würde sich der Güter- und Personenverkehr noch mehr steigern und damit auch die Beschwerden. Gegen eine Erhöhung der Tarife mache sich sogar in industriellen Kreisen ein Widerspruch geltend. Daß das Staatsbahnsystem abgewirtschaftet habe, sei ganz falsch, auch seien unter diesem System die Vorkerkungen gegen Unfälle vermehrt worden. Abg. Lehmann legt dar, Herr v. Stumm und seine Freunde sagten gestern, wenn der arbeitende Staatsorganismus Fehler mache, daß die dadurch entstehende Verunreinigung des Publikums von den Berichten hierüber vertriebe; aber das widerstrebe den Thatsachen. Wegen der Eisenbahnfälle sollte man nicht die unteren Beamten, sondern die Eisenbahndirektoren anklagen. Der Bureautaktismus nehme da zu sehr überhand. In den Eisenbahndirektionen lägen zu viel Juristen, und das ein großer Nachtheil. Ebenso wie beim Postwesen sollte eine eigene Fachausbildung für die Eisenbahndirektoren eingeführt werden. Der Redner bekräftigt ferner den Wunsch, daß die Eisenbahnen den Verkehr nicht bewältigen könnten, die Benutzung von Wasserstraßen. Abg. Graf Limburg-Straum tritt für das Staatsbahnsystem ein und widerpricht den Vorwürfen wegen des Wagenmangels. Der Verkehr habe in letzter Zeit einen großen Aufschwung genommen, der aber selbst nach dem Urtheil von Sachverständigen nicht vorzulegen werden konnte. Sei dem System der Privatbahnen wären keine Lokalbahnen gebaut worden, weil sie nicht rentirten.

Das waren trübliche Jahre. Wenn ich jetzt an jene Zeit zurückdenke, so erhebt sich vor mir viel schöner, freundlicher, viel wünschlicher, als jene Tage unserer leidenschaftlichen, unermüdeten Arbeit. Und weil es so schön war, darum sonnte es nicht dauern.

Die Mühseligkeit der Schwelgerei, die Tage und Theresie Eingebildete nannten, habe der Freund durch Selbstopfer zum Schweigen gebracht, und das Gesicht der bösen Jungen, das sich nah und fern wieder uns erhob, schmickte uns nicht. Was lag uns daran, wenn man sich zurante, in Solbin wurde ein Liebesloft gehalten, dort lägen zwei alte nützliche Winzerlinge zu den Füßen ihrer Dome. Was lag uns daran, wenn wir doch selbst, wie schön, von keinem unheimlichen Geist getrieben, unser Verhältnis war. Die Menschen schredten uns nicht, aber der Tod that es.

Nach einem heißen, regnigen Sommer kam ein ungelinder Herbst. Glühende Stürme brachten uns einen unheimlichen Gast, die Cholera. Ich wurde damals viel umhergeholt, alt und Jung hatte Furcht, ich über D. und lag auf einem Gemüthlichen, die letzten Symptome wurden für ansprechende Krankheit gehalten, und so blieb mir weniger Zeit wie sonst für die alten Freunde im Schloß. An einem Sonntagabend — wenn ich jetzt davon spreche, ist es mir, als durchlebte ich jene stützlichen Stunden noch einmal — jaß ich im ersten Gepräch in der großen runden Vindenlaube, Inge's Lieblingsplatz. Die Organismen, das Spargelkraut stand hoch aufgeschossen wie ein kleiner Wald da, auch Theresie, eben zur Jungfrau erwählt, schickte auf den Brettern die letzten Bescheidungen.

Es mochte wohl schon spät sein, als ich endlich durch die schmale Thüre nach dem Gang. Ermüdet sank ich auf mein Lager, um im leichten Morgengrauen durch den schlichten Ton der Klingel wieder aufgeschreckt zu werden. Ein Vögel vom Schloß fliehe draußen, Frau Inge sei plötzlich krank, bestimme der Schwester Mädchen mit schredenseligen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Die preussische Eisenbahndirektion sei noch immer die beste, die es gebe. Die Angriffe gegen die preussische Verwaltung seien durch den Bericht, daß die preussische Regierung eine starke Regierung und daher ihren Gegnern nicht sympathisch sei. Abg. Jestrant ist der Ansicht, daß das Reichseisenbahnamt aufgehoben werden sollte, da es eine Behörde ohne Ressort sei. Seine Aufgabe bestünde darin, dem Reichstage alljährlich statistisches Material vorzulegen. So dankenswerth dies sei, so sei diese Arbeit mit einer Summe von mehr als 300000 Mark — so viel betriegen die Gehälter der Beamten dieser Behörde — doch zu teuer bezahlt. Der Redner spricht sich ferner gegen den Bureautaktismus in der Eisenbahndirektion aus. Geh. Ober-Reg.-Rath Sieber ist für, daß die von dem Vorredner beantragte Gehaltserhöhung des Präsidenten des Reichseisenbahnamtes behufs dessen Gleichstellung mit den Beamten desselben Ranges vorgeschlagen sei. Darauf wird die Beratung abgebrochen. — Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung; erste Lesung der Postvorlage.

Das Abgeordnetenhaus beriet heute in zweiter Lesung den Etat der direkten Steuern. Beim Einnahmetitel „Einkommensteuer“ will Abg. Christophersen die Amortisationsrenten bei Rentengütern bei der Veranlagung abgezogen haben. Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister v. Miquel widerspricht dem mit der Begründung, daß diese Amortisationsrenten keine dauernden Vahlen, sondern eine Vermögensverbesserung seien. Abg. v. Arnim bedauert, daß die Tilgungsbeiträge für Amortisationsfonds bei Landkäufen nicht abzugsfähig seien, und will sämtlichen Mitglieder der Vereinigungs-Kommissionen Gehörnisse zugewiesen haben. Der Finanzminister erwidert, daß die erste Frage bei einer Revision des Gesetzes erwoagen werden könne. Bezüglich der Gehälter ist eine Einigung mit der Oberrechnungskammer dahin erfolgt, daß ein Unterschied zwischen Gehältern und anderen Berufsstellen nicht gemacht werde. Abg. Köpfer findet den ganzen Apparat der Steuerveranlagung für zu kompliziert und wünscht Vereinfachung der Veranlagungsperioden. Der Finanzminister sagt Erwidlung dieses Vortrages zu. Beim Einnahmetitel „Ergänzungsteuer“ will Abg. Humann bei der Berechnung des Wertes von landwirtschaftlichen Grundstücken den Verkaufswert statt des Ertragswertes zu Grunde gelegt haben. Der Finanzminister macht darauf aufmerksam, daß ein Ausweg getroffen sei, indem der Ertragswert nach dem kapitalisierten Pachtwert berechnet werde. Beim Ausgabenartikel „zur Erhaltung von überobenen Steuern“ gibt auf Anfrage des Abg. Sattler Geh. Oberfinanzrath Ballach die Auskunft, daß die ausgeworfene Summe von einer Million wahrscheinlich nicht ausgebracht werde, und daß die Rückstellungen sich noch bis auf die folgenden Jahre zurückbeziehen, in denen die Entscheidungen des Verwaltungsgerichts sich noch verhältnismäßig verzögert hätten. Es folgt die zweite Lesung des Etats der indirekten Steuern. Mein Titel „Grenz- und Steueranleihe“ sagt auf Anregung des Abg. Richter der Finanzminister zu, daß, sobald eine Vorlage zur Aufhebung der Unterbeamten erfolge, diese Kategorie jedenfalls mitzubegriffen sein werde. — Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Dritte Lesung der Vorlage, betreffend Erhöhung des Grundkapitals der Centralgenossenschaftskasse; zweite Lesung der Hochschulvorlage.

**Nordhausen.** 1. März. Das Ministerium von Schwarzburg-Rudolstadt hat auf Befehl des Fürsten die Hrage des Langenthal auf dem Rhythäuser zur Verwendung als Platz für die Nationalspiele abgelehnt.

**Österreich-Ungarn.** Wien, 1. März. Die Nachricht von der schweren Erkrankung der Kronprinzessin-Wittve Stephanie, die heute durch die Morgenblätter allgemein bekannt geworden ist, rief in der Bevölkerung lebhaftes Theilnahme hervor. Personen aus allen Ständen kamen Vormittags zahlreich in die Hofburg, um Glückwünsche einzubringen. Ein heute Morgen ausgegebenes Bulletin lautet leider nicht günstig. Gestern Abend steigerte sich das Fieber bis 39 Grad, hielt in dieser Stärke die ganze Nacht an und verminderte sich erst heute Morgen. Ferner ist die Entzündung der linken Lunge weiter fortgeschritten. Des trübe Spatium wurde mit Vorsicht genau untersucht, aber keine gefährlichen Krankheitskeime entdeckt. Die lebhafteste Teilnahme des Publikums wendet sich auch der 15-jährigen Tochter, der Erzherzogin Elisabeth, zu, die über die Krankheit ihrer Mutter in größter Aufregung ist.

**Griechenland.** Athen, 1. März. Auf die Anzeige eines Werführers aus Macdonon hin gelang der Polizei heute Abend die Festnahme des zweiten, ebenfalls aus Macdonon kommenden Attentäters, des Arbeiters Georgiti, in dem Namen

Dorie Rattista. Dieser leugnete zuerst, als er aber hartnäckig gegenwärtig wurde, räumte er seine Beteiligung am Attentat gegen den König Georg ein und fügte hinzu, daß er von Rindigi angeführt worden sei.

**Singapore.** 1. März. Die deutschen Kreuzer „Deutschland“ und „Sesion“ sind gestern Abend in See gegangen.

**Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.**

Halle, 1. März. Heute Vormittag 11 Uhr eröffnete im Hotel „Stadt Hamburg“ der Präsident der Kammer, Herr Major a. D. von Bussche-Flottau, die Verhandlungen der 3. Plenar-Versammlung mit einer Ansprache, in der Eingangs hervorgehoben wurde, daß nach den aus allen Theilen der Provinz eingegangenen Berichten die traurigen Zustände der heimischen Landwirtschaft im letzten Jahre etwas besser geworden seien; es sei dies sicher besonders der Unterführung der königlichen Staatsregierung zu danken, die sich im letzten Jahre dadurch, daß die Geldmittel reichlicher geflossen seien, besonders aber dadurch erwiesen habe, daß den Anträgen und Wünschen der Kammer aufs allerberühmteste entgegen gekommen ist, wie es früher nicht in dem Maße der Fall gewesen. Es sei anzunehmen, daß Allerhöchste Entschlüsse hinter diesem Verhalten stehen, die auch schon früher in dem Worte zum Ausdruck gekommen seien, daß der Landwirtschaft geholfen werden solle und müsse. In dankbarer Liebe und Verehrung möge die Versammlung ihrer patriotischen Gesinnung durch ein Hoch auf den Kaiser und König Ausdruck geben; mit Begeisterung entspreche die Mitglieder der Kammer dieser Aufforderung.

Weiter richtete der Präsident der Kammer begründete Worte an den der Sitzung beimwohnenden neuen Oberpräsidenten unserer Provinz, Sr. Excellenz Herrn Staatsminister Dr. von Bötticher. In dieser Ansprache wurde, so berichtet die „Holl. Ztg.“, die Ueberzeugung ausgesprochen, daß, wenn der Herr Oberpräsident erst länger inmitten der landwirtschaftlichen Arbeit unserer Provinz, die Verhältnisse näher kennen gelernt, namentlich eingehender haben werde, wie sich früher so blühenden Verhältnisse der heimischen Landwirtschaft gegen eine zurückgegangene seien, er darauf kommen werde, wie unserer Landwirtschaft auf die eine oder andere Weise geholfen werden könne. Die Behauptungen der Kammer seien allein darauf gerichtet, das Ziel zu erreichen. Wenn in fernlich gestimmten Blättern freisinniger und sozialdemokratischer Richtung stets von agrarischer Unvothmigkeit und Begehrlichkeit gesprochen werde, so seien dies gänzlich ungenügende Auslassungen. Redner hat das feste Vertrauen, daß, wenn die Kammer in ihren Behauptungen zum Wohl der heimischen Landwirtschaft fortbarte, der Herr Oberpräsident, sobald er erkannt haben werde, daß sie auf dem richtigen Boden stehe und die richtigen Wege ginge, ihr mit besten Mitteln helfen werde. In diesem Sinne brachte der Präsident dem Herrn Oberpräsidenten einen herzlichsten Willkommengruß dar unter den Beifallsrufen der Versammlung.

Sr. Excellenz Herr Oberpräsident v. Bötticher dankte von ganzem Herzen dem Präsidenten der Kammer für den ihm von diesem unter Zustimmung der Kammer dargebrachten Willkommengruß. Es gerichte ihm zu besonderer Ehre und Freude, in der Mitte dieser Versammlung stehen zu können und dieselbe als neuer Chef der Provinz begrüßen zu können, denn die Gnade des Königs mit der Uertung der Verwaltung dieses schönen und herrlichen Landes betraut habe. Wenn der Präsident der Kammer in der Begrüßungsansprache den Zeitpunkt, in dem er, Redner, zur Ehrenstufung kommen würde, daß der Landwirtschaft der Provinz Sachsen geholfen werden muß, in die Zukunft versetzen habe, so sei diese Bemerkung dahin zu berücksichtigen, daß er schon jetzt die Ueberzeugung gewonnen habe, daß nicht nur die allgemeine Lage der Landwirtschaft Deutschlands zur Zeit immer noch eine wenig zufriedenstellende sei, sondern vor allen Dingen auch im Interesse der Landwirtschaft dieser Provinz, Redner, der besten ist, in dieser zu antreten, die Pflicht habe, freie Bahn für die Schaffenskraft eines so überaus wichtigen Gewerks zu bereiten. (Beifall.) Redner verließ erst die Kammer seines letzten Willens, nach allen Kräften mit dem zu wirken, daß diese freie Bahn geschaffen werde und glaubt, daß, da er bei der Erfüllung dieser ihm gestellten Aufgabe sicher auf die Unterstützung der Landwirtschaftskammer werde rechnen können, so habe er keinen Zweifel, daß sein Streben von Erfolg gekrönt sein werde. (Beifall.) Seit der kurzen Zeit, wo er den Boden der Provinz betreten habe, sei es ihm klar geworden und es bedauerliche dazu die Landwirtschaft der Provinz, daß die Interessen derselben nicht in eine wärmere und bessere Hand gelte werden

könnten als in die der höchsten Landwirtschaftskammer und ihres Vorstandes. Der Landwirtschaftsminister von Hammerstein-Bozen habe in dem Gelaß, in dem er die Landwirtschaftskammern bei ihrem ersten Zusammenkommen begrüßt habe, das Wort ausgesprochen, daß, je mehr in den Landwirtschaftskammern binnen Kurzem die Betätigung der wirksamen Kräfte und besten Ideen erfolge, um so größer der Einfluß sein werde, den sie auf die Förderung der landwirtschaftlichen Interessen gewinnen würden. Wenn schon nach drei Jahren dieser Satz, der schwierig einer Ausführung unterliegen werde, Befähigung und Betätigung gefunden habe, dann sei es in unserer Provinz, in der auf die Initiative des Kammer-Vorstandes eine Reihe von Instituten ins Leben getreten seien, die notwendiger Weise zur Förderung der Landwirtschaft dienen müßten. Redner würde sich beglückwünschen, wenn es ihm gelänge, als getreuer Interpret der Wünsche, Hoffnungen und Rathschläge der Landwirtschaftskammer der Regierung zu übermitteln und so auch nach oben hin für die Landwirtschaft unserer Provinz so viel wie möglich flüssig zu machen, Interesse zu erwecken und die Landwirtschaft zu fördern. Redner bittet die Kammer, ihm dabei zu helfen und ihm Vertrauen entgegenzubringen; er sei sicher, daß er sich dasselbe bei längerer Bekanntschaft verdienen werde und desselben für würdig gehalten werde. Mit nachmaligem besten Dank für den ihm largebrachten Willkommengruß schloß der Herr Oberpräsident seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprache.

**Lothales.**

Merseburg, den 2. März 1898. **„Elektrische Bahn Halle-Annendorf-Merseburg.“** Die „Saaleztg.“ schreibt in ihrer neuesten Nummer: Das Projekt einer elektrischen Bahn Halle-Annendorf-Merseburg hat, wie wir hören, bei der Regierung in Merseburg sowohl wie bei den Landräthen der in Betracht kommenden Kreise eine wohlwollende Berücksichtigung erfahren. Vom Minister war bereits wenige Tage früher, nachdem die „Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft zu Berlin“ die Konzession nachgesucht, der Beschick zurückgekommen, daß die Regierung in Merseburg sowie die betreffenden Landräthe mit der Prüfung des Entwurfs betraut seien. Diese Gutachten sind gleichfalls überraschend schnell eingelaufen; sie lauten insgesamt dahin, daß das Projekt, für die Städte Halle und Merseburg über Annendorf eine elektrische Verbindung zu schaffen, prinzipiell durchaus wohlwollende Förderung verdiene. (Nach unserer auf Grund vorliegender Notiz abgegebenen Erundungungen ist die Nachricht der „Saaleztg.“ in der Hauptsache zutreffend, jedoch die Erbauung der Bahn nur noch eine Frage der Zeit sein dürfte. Die Red. des „Kreisl.“)

**Preussischer Beamten-Verein.** Am Montag Abend hielt, wie bereits kurz erwähnt, im preussischen Beamtenverein Herr Niegerringsrath Martin einen Vortrag über die Entstehung der deutschen Familiennamen. Der Herr Vortragende führte etwa Folgendes aus: Die Namen der Familien-Namen sei auf verschiedene Ursachen zurückzuführen, so beispielsweise auf Spitznamen, welche mit körperlichen Gegebenheiten zusammenhängen, denn das Volk neigt allezeit zu Witiz und Spott. So erklärten die Namen Langen, Kurz in, Sporn, Zeh, Breitkopf, Karloff u. s. w. Auch Viehhalter gewisser Speiten erhielten von Lehrern ihre Namen, so Bannsch, Blumenhof, Sauertrout, Sauerberg, Rettig, Wronow u. s. w. Auch der Beruf den jemand ausübt, verleiht ihm häufig den Namen, so Schreiber, Säuter, Schuhmacher, Sutmann, Müller, Schmied, Berth Schneider. Auch von Theilen des menschlichen Körpers wurden Namen abgeleitet, so Herz, Bahn, Auge, Bein, Faust. Auch von Thiere und Pflanzen wurden Namen abgeleitet, z. B. Hirsch, Adler, Baum, Krüchbaum, sogar von Reibungsgegenständen: Hut, Reibepole u. s. w. Auch die Würde gab den Ursprung für den Namen, so Kaiser, König, Graf, Bischof. Die ältesten Namen seien aber alle die von Aboriginen abgeleitet, so von der Eberburg, von der Scharenstein, von der Haid. Ein z, dessen Ha s in der Lage einer Wähe, an gelos oder an Wäde fluss, die: von der Wähe, von der Felden, von der Walden u. s. w. Häufig ist das Anhängen des Wortes Sohn an den Vornamen zur Anwendung gebracht worden, so Fritterichson (ein), Peterichson (ein), Wäthrichson uim. Häufige sich Sam im neuer Abstammung bezeichnend, so das man ihm jetztwärtig den Namen Hise, Vater u. s. w., an diesen Namen beilegt er. Dieser dükten wohl auch die Namen Berliner, Straßburger, Kähler u. s. w. gehören. Auch kleinere Sätze, z. B. Wortzusammensetzungen gab den Ursprung eines Namens, so Teufels, Springensied, Lühndt



Die Beerdigung des Herrn Rentier

# Adolph Dannenberg,

Niederbeuna, findet Donnerstag, den 3. März, Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus, statt. [708]

Die am 1. April er. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. März er. ab an unserer Stelle in Berlin und an den befannten Poststellen kostenlos eingelöst. (668) Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.

Photograph Fritz Möller, HALLE a. S., Poststraße 19, neb. d. Landgericht, erhielt auf der Sächsisch-Thüringischen Industrie-Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897

Die goldene Medaille als einzige, höchste Auszeichnung, die für Photographien verliehen wurde. Für das Familienzimmer empfehle ich meine seit 30 Jahren als vorzüglich anerkannte Vergrößerung nach jedem Bilde auf nur halbtemperament Papier in jedem Format. [610]

Gestellungs-Ordres, Ordresverzeichnisse, Antragsformulare auf Zurückstellung und Entlassung auf Entlassung vom Militärdienst sind vorräthig in der Kreisblatt-Druckerei.

Portraits in Oel und in Kreidemanier, nach Photographien in künstlerischer Ausführung, Empfehlungen u. v. Frau von Wenzig in Merseburg, Herr Staatsanwalt Kloss in Halle-Giebichenstein, Herr Pastor Wode, Patschou, Brod. Sechl., welche zur Ausfuhr bereit sind. Genannten Herrschaften malte ich zu Dank und Freude mehrere Bilder. Gute Preise! Olo Rosenbaum, Portraitsmaler, Halle a. S. Dryanderstraße 25.

Habe mich als ärztlich geprüfter Masseur niederlassen und empfehle mich den geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend aus beste in und außer dem Hause. [710] J. H. Klee, Hälterstraße 12 a. 2. Etage.

Salz aus der Saline Dürenberg empfangen und empfiehlt billig [713] Gustav Kup. Mein reich assortirtes Lager von Gras-, Gemüse- und Blumen-Samen in nur Prima-Qualität bringe hiermit in empfehlende Erinnerung. [621] B. Bergmann, Markt 30.

Ratten, Mäuse und andere Nagethiere vertilgt schnell und sicher Freyberg's (Delitzsch) Delicia-Rattenkuchen. Menschen, Hausthieren u. Geflügel unschädlich. Man verlange ausdrücklich [539] Freyberg's „Delicia“-Rattenkuchen. Dos. 0,50, 1.— and 1,50 Mk. in der Stadt-Apotheke in Merseburg.

A. J. Mohr's Margarine die beste Marke -FF- à Pfd. 70 Pf.

Gesellschaft gest. (492) II. Sorte, à Pfd. 60 Pf. III. Sorte, à Pfd. 50 Pf. IV. Sorte, à Pfd. 40 Pf. Feinstes Schweinefett gar, rein, à Pfd. 45 Pf. Dögl. mit Gewürz und Zwiebeln à Pfd. 50 Pf. Feinstes geröstete Kaffees von 1 Mk. an. Feinstes Kaffees-Surrogat (bester Kaffeesatz). Mohrenkaffees, Mohren-Cacao, Schokolade empfiehlt

A. Bauer, Special-Geschäft von Fabrikanten aus der Fabrik von A. J. Mohr, Altona-Bohnenfeld, kleine Ritter-Straße 6a.

THÜRINGER Kaffee-Würze [274] feinsten Zusatz zum Joghnekaffee. Wohlgeschmeckend, kräftig, gesund. Überall käuflich.

Speisekartoffeln [694] kauft jeden Posten Max Hofbach, Erfurt. Kartoffel-Exportgeschäft, geg. 1876.

Für Kaffeetrinker! Anfer-Giborien ist vorzüglich schmackhaft [367] Lebensmittel anregend nahrhaft rein löslich ergiebig sparsam billig der beste Kaffeezusatz. Dommerich & Co. Magdeburg.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 28. Februar 1898.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roaaen	Gerste	Safer	Erbsen
Merseburg . . .	17,10-19,00	13,90-15,00	17,00-20,00	14,50-16,00	16,00-20,00
Wittenberg . . .	17,60-18,80	13,70-14,70	17,50-19,00	14,30-16,00	18,00-20,00
Naumburg . . .					
Querfurt . . .	17,25-18 50	13,50-14,00	17,50-18,00	15,25-16,50	

# Ausverkauf.

Um Raum für neue Artikel zu gewinnen, verkaufe in unten angeführten Waaren große Posten zu (639) bedeutend herabgesetzten Preisen aus. August Perl, Gutsenplan 2. Emaille-, Blech-, Lackir- und Holzwaaren, Messer und Gabeln, Löffel, Wringmaschinen, Reibmaschinen, Kaffeemühlen, Waagen, Plätten, Draht- und Bürstenwaaren, Fussmatten.

5. Große allgemeine Geflügel-Ausstellung zu Merseburg. In den Tagen vom 4.-7. März er. findet in den Räumen der Kaiser Wilhelms-Halle

hier selbst, unter dem Protectorat des Königl. Regierungsrathes Herrn Geh. v. d. Med. unsere 5. große allgemeine Geflügel-Ausstellung statt. Die Eröffnung erfolgt Freitag, den 4. März er., Mittags 12 Uhr durch den hohen Protector. Geöffnet ist die Ausstellung von früh 9 bis Abends 7 Uhr. Eintrittspreis: 1. Tag 75 Pf., die folgenden Tage 50 Pf. Kinder die Hälfte. Zum Besuch dieser sehr reich besetzten großen Ausstellung ladet freundlichst ein Der Geflügelzüchter-Verein für Merseburg.

In großer Auswahl sind wieder Dänische Pferde eingetroffen. Gebr. Strehl. Das Möbeltransportgeschäft von Carl Ulrich jun. hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. [4341]



Lebensstellung. Eine erste deutsche Vieh-Versicherungs-Gesellschaft sucht einen gewandten, energischen Herrn als Bezirksbeamten gegen Figum und Spesen. Die Stellung ist angenehm und dauernd. Bereuen mit guten Begehungen in landwirthschaftlichen Kreisen erhalten den Vorzug. Offerten u. C. G. 50 durch G. L. Daube & Co. Hamburg erbeten, [707]

Mehrere gute Käffer, 300 bis 600 Liter Rauminhalt, zu verkaufen bei Thiele & Franke. Kaufmännischer-Verein zu Magdeburg. Abth. für Stellenermittlung. Geschäftsstelle: Berlinerstr. 30/31. Anmeldungen offener Stellen erbiten rechtzeitig, sachgemäße Beschreibung, für die Herren Selbstständigen förmlicher. Nächt. Correspond. und Buchhalter für best. Stell., gut empf. Compt., Verkäufer und Reisende, sowie Lehrlinge hiesig gesucht. [224]

H. Stollberg. I. Etage, bestehend aus 7 Zimmern 3 Kammern, Bad und Zubehör per 1. April oder später zu vermieten. Zu erfragen Preuerstraße 10, Barterre.

Stadttheater Halle a. S. Donnerstag, den 3. März, Abends 7 1/2 Uhr. In Behandlung. Weingelster. Freitag, den 4. März, Abends 7 Uhr. Walküre. [674]

Monat, d. 7. März, Abends 8 1/2 Uhr, Außerordentl. Generalversammlung in Tivoli. Tagsordn.: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Verschiedenes. Der Vorstand. [695]

Die Krippe wird am Montag, den 18. Apr. 1 er. wieder eröffnet, und nehmen die Dispositionen die Anmeldungen für dieselbe entgegen. [698] Der Vorstand des vaterländ. Frauenvereins.

Für die Armenkuche ging weiter ein: Fräulein von Gräter (2 Räte) 4 M. Frau von Krogk 10 M. Frau von Böttcher 10 M. Herr Amtmann Schlenker 4 Centner Kartoffeln, 2 Centner Erbsen, Mohrrüben, Suppenkraut u. d. Herr Fleischermeister Göge 14 Pfund Fleisch, Speck und Butter, insgesamt 13 Pfund Fleisch und Rindfleisch, Frau Landrath Weidlich 20 Centner Kartoffeln, Herr Kaufmann Tischmann 1 große Rindeln, 1/2 Centner Reis, 1/2 Centner Graupen. Herr Kaufmann Witzig 85 Pfund Sauerkraut. Herr Fleischermeister Sturm 10 Pfund Rindertalg. Der Vorstand des vaterländ. Frauenvereins.

Unserm Freunde M. L. zu seinem heutigen Wegenzug ein donnerndes Hoch, daß die ganze Lobigsauerstraße wackelt und M. mit B. vor Freunden ums Bierglas rum pappelt. [690] Es ist bios wegen d. m. Käsechen. Mehrere Freunde.

Inserate für das „Kreisblatt“, sofern sie größeren Umfangs sind, erbiten wir spätestens bis Vormittags 10 Uhr kleinerer Inserate bis zu 10 Zeilen, insbesondere Familien-Anzeigen, können bis Mittags 12 Uhr aufgegeben werden, doch liegt eine mögliche frühzeitige Einlieferung des Inserats stets im Interesse des Aufgeb. Die bis Mittags 12 Uhr eingeleiteten Inserate befinden sich bereits Nachmittags gegen 4 Uhr in den Händen der Verer. Die Expedition des „Kreisblattes“.

